



REDUCER **SPL**

Nur einige wenige Hersteller widmen sich dem Thema analoge Cabinet-Simulation. Es ist ja auch nicht ohne Brisanz. Die deutsche Firma SPL jedoch hat in der Hinsicht ihre Kompetenz genutzt und mit dem Cabulator und dem Transducer qualitativ herausragende D.I.-Module geschaffen. Der Reducer ist ein direkter Abkömmling dieser Technik.

TEXT EBO WAGNER | FOTOS DIETER STORK

Zuständiger Entwickler für diese Gerätesparte ist Ralf Reichen, seines Zeichens die führende Kraft beim weithin bekannten Unternehmen Tonehunter in Köln, das u. a. mit seinen Eigenentwicklungen auf dem Sektor Vollröhren-Amps zur Zeit rasant auf dem Vormarsch ist. Klar, wer permanent mit Reparaturen und vor allem Modifikationen befasst ist, weiß worauf es ankommt. Um den Reducer zu kreieren, konnte Ralf indes auf vorhandene Entwicklungsergebnisse zugreifen: Das rote Kästchen ist ein Derivat des Cabulators, der eine Loadbox mit einem aktiven Elektronikmodul zur Bearbeitung des daraus abgezweigten D.I.-Signals vereint.

konstruktion

Kühlkörper als Seitenteile, Deckel und Boden mit Löchern perforiert, wo Energie „verbrannt“ wird, entsteht Wärme, und die wird so aus der Loadbox nach außen transportiert. Das Besondere am Reducer ist, dass er als variabler Lastwiderstand ausgeführt ist. Anders als bei anderen Produkten,

die nur für eine Impedanz geeignet sind, ist bei ihm die Anpassung umschaltbar. Die üblichen Werte vier, acht und sechzehn Ohm stehen an einem Drehschalter zur Wahl. Für die Einstellung des Arbeitspunktes stehen an einem weiteren Drehschalter vier Modi zur Verfügung: In der Position 0 dB, die einen True-Bypass bewirkt, greift der Reducer nicht ins Geschehen ein. Zwei fixe Leistungsabsenkungen stehen mit -3 dB und -5 dB zur Wahl. Im Modus Variable wird der Regler in der Mitte der Frontplatte aktiv, womit stufenlos stärkere Reduktionen von -7 dB bis unendlich, sprich stumm, möglich werden. An der Rückseite finden sich lediglich der Ein- und Ausgang. Mitgedacht, nett gemacht, die Beschriftung ist zweimal, um 180 Grad gegeneinander versetzt vorhanden. Auch wenn man mit der Rübe von vorne über die Kiste lugt, ist so zu erkennen was wo Sache ist. Typisch für SPL. Nach dem Lösen vier kleiner Schrauben kann man den Deckel des Gehäuses abheben und ins Innere blicken. Keinerlei Magie zu sehen, nur je drei Lastwiderstände verschraubt an den seitlichen Kühlkörpern, ein

großes Hochlastpotentiometer und wertige Klinkenbuchsen. Alles säuberlich verlötet, einwandfrei.

praxis

Einem Außenstehenden könnte es wie deperte Energieverschwendung vorkommen, was wir Gitarristen mit Lastwiderständen anstellen. Erst wollen wir uns partout nicht von den vorsintflutlichen Röhrengeräten trennen, und dann drehen wir die Dinger Vollgas auf, nur um die Leistung hinten raus gleich wieder zu vernichten. Tja, was sollen wir bitteschön anderes machen? Schließlich hat die Physik das Geheimnis noch nicht Preis gegeben, wie man die Balance von Ton und Lautstärke geschickter im Griff halten könnte. Was das angeht, bleiben moderne (Mehrkanal-) Verstärker mit Master-Volume-Reglern natürlich weitgehend außen vor. Aber die große Gruppe der puristischen Vintage-Amps ist eine designierte Klientel von Loadboxen. Weil man ihren speziellen Ton meist nur erlebt, indem man sie weit aufdreht, damit Phasentreiberstufe

und Endröhren das Signal ordentlich kolorieren und das Netzteil in die Knie geht. Die überschüssige Lautstärke muss man dann eben im Zweifelsfalle mit einem regelbaren Lastwiderstand den Gegebenheiten anpassen.

Dabei schlägt uns unser Ohr aber gerne ein Schnippchen. Das Hörempfinden bleibt bei wechselnden Schalldrücken nicht linear. Vereinfacht ausgedrückt nimmt der Mensch in leiseren Signalen Mittenfrequenzen intensiver wahr als die unteren und oberen Randbereiche. Das ist der Grund warum Hi-Fi-Verstärker häufig eine Loudness-Taste besitzen, auch physiologische Lautstärkenkorrektur genannt, die eine entsprechende Equalizer-Korrektur aktiviert. Man muss insofern bei dem Einsatz einer Loadbox mehr oder weniger grundsätzlich davon ausgehen, dass zumindest ein Nachjustieren im Höhenbereich (Treble/Presence) nötig sein wird. Erlebt man so natürlich auch beim Reducer, gleich beim ersten Reduktionsschritt auf -3 dB, der in seiner Wirkung drastischer ausfällt als man vermuten möchte. Okay, bei den Höhenanteilen muss man nachlegen, hernach darf man sich allerdings über ein klanglich angenehm authentisches Klangbild freuen. Sehr positiv: Die Dynamik des Amps und der Bassgehalt bleiben sehr gut erhalten. Wer aber stärkere Leistungsabschwächungen wünscht, sollte konsequent sein und nicht verlangen, dass die eben noch so wohltonende 4x12-Box der richtige Partner bleibt. Wie soll die (drastisch) reduzierte Leistung denn die vier Speaker zum Auslenken bewegen?! Also ist für



optimale Ergebnisse ein Umsteigen auf ein 2x12- oder 1x12-Cabinet angesagt. In der Natur der Sache liegt, dass die fehlende Interaktion mit dem/den Speaker(n), der/die sonst mit induktiven und Ohmschen Variablen in Wechselwirkung mit der Röhrendstufe liegt/liegen, durchaus den Klangeindruck verändern kann. Manchmal soweit, dass sich der Charakter des Amps verschleiert. Um dazu einen Eindruck zu gewinnen, traten einige meiner favorisierten Referenzen an: Fryettes Deliverance 120,

ÜBERSICHT

Fabrikat: SPL
Modell: Reducer, Modell 1160
Gerätetyp: Loadbox m. analoger Schaltungstechnik
Made in: Germany
Mechanik: kastenförmiges Metallgehäuse, GummifüÙe
Anschlüsse: RückS.: Input, Output
Regler: Front: (Pegel-) -7 dB bis unendlich
Schalter/Taster: Front: (Modus-) odb, -3 dB, -5 dB, Variable; (Impedanz-) 4/8/16 Ohm
Belastbarkeit: 90 Watt/4 Ohm, 200 Watt/8 Ohm, 160 Watt/16 Ohm
Gewicht: ca. 1,87 kg
MaÙe: ca. 179 x 68 x 190 BHT/mm
Vertrieb: SPL Electronics GmbH 41372 Niederkrüchten www.spl.info
Zubehör: nein
Preis: ca. € 329

der DCP100 von Marble, ein Marshall JCM 800 2204 aus der ersten Baureihe, Selmers Treble&Bass-Topteil, von Fender der Tonemaster und ein '61er Deluxe, sowie das gerade zum Test anwesende Komet-Topteil Songwriter 30. Deutliche Verluste musste der Tonemaster hinnehmen, da sein eigentümliches, drahtig hartes Obertonspektrum diffus wurde. Der Komet verlor ebenfalls etwas von seinem Charme, wie auch Steve Fryettes überaus filigran agierendes „Werk der Befreiung“ zunächst ein wenig litt, aber mit der Klangregelung sehr viel wett machen konnte, und letztlich wie, die übrigen auch, sehr gut mit dem Reducer zurecht kam. Dies eigentlich nur als Hinweis darauf, dass längst nicht jeder Amp an ein und derselben Loadbox die gleichen Ergebnisse erzielt. Heißt, an den am Objekt interessierten Leser gerichtet, er möge damit rechnen, dass seine Wünsche unter Umständen nicht ganz in Erfüllung gehen, bzw. dass vor dem Kaufentscheid ausgiebiges Probieren über Studieren geht. Was wohlgemerkt

nicht als Kritik zu Lasten des Reducers gemeint ist – alle Loadboxen dieser Machart schlagen sich mit den gleichen Phänomenen herum. Physikalisch ist bei so einem kostenlimitierten Aufwand wie gesagt kaum mehr drin. Unter dem Aspekt ist auch zu verstehen, dass beim weiteren Abschwächen der Leistung, ab -7 dB mit dem Regler, sich der Klang subjektiv bewertet durchaus noch ein bisschen mehr verändert. Im Gewirr der grundsätzlichen Kommentare ist aber hoffentlich klar geworden, dass der Re-

ducer seine Aufgabe sehr zufriedenstellend erledigt. Einziger Kritikpunkt könnte sein, dass kein Line-Out vorhanden ist. Der lieÙe sich jedoch im Zweifelsfalle leicht und billig nachrüsten. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass die niedrigste -3-dB-Abschwächung in manchen Fällen schon zuviel sein kann (hier z. B. beim Komet), weil der Pegelsprung recht groß ist und leistungsschwächere Amps je nach Umfeld (Bühne?) damit bereits zu leise werden können. Eine komplett stufenlose Regelung könnte dem begegnen, ist hier aber vermutlich wegen der Impedanzumschaltung nicht realisierbar. Die aber ist wiederum ganz klar ein entscheidendes Plus (gemessene Werte: 16,2 u. 11,8 u. 3,8 Ohm). Daneben schlägt sich die relativ hohe Belastbarkeit des Reducer positiv nieder. Respektable 200 Watt Dauerleistung an acht Ohm, immerhin noch 160 Watt an 16 Ohm, damit dürfte SPLs Loadbox im Gitarrenbereich universell anwendbar sein. Man sollte den Leistungsfresser allerdings nicht dazu missbrauchen, seinen Verstärker/Combo nun einfach rücksichtslos aufzureiÙen. Erstens klingt das in den allermeisten Fällen platt gestopft und gar nicht wirklich gut, zweitens sind die meisten Verstärker für einen permanenten Volllastbetrieb, womöglich noch mit vorgeschaltetem Booster, technisch nicht konzipiert. SPL warnt explizit davor und erklärt in der Gebrauchsanweisung auch wo die Fußangeln liegen. Und Vorsicht bitte: Ein Betrieb ohne Lautsprecher ist nicht erlaubt!

resümee

Nicht nur wegen seiner im GroÙen und Ganzen tadellosen Funktion wird der Reducer reichlich Freunde finden. Auch die zumindest zur Zeit unter seinesgleichen einzigartige Impedanzumschaltung spricht nachdrücklich für ihn, garantiert sie doch in Verbindung mit der hohen Belastbarkeit universelle Anwendung. Noch schöner: SPLs Loadbox made in Germany ist aktuell mit das kostengünstigste Exemplar der Gerätegattung auf dem Markt. Fazit: Empfehlenswert und korrekt im Preis. ■

PLUS

- Signalqualität
- schaltbare Impedanz
- hohe Belastbarkeit
- Verarbeitung/Qualität der Bauteile

MINUS

- kein Line-Out